

Prof. Dr. Cornelia Jöchner

EDITORIAL

ARCHITEKTURTHEORIE ALS KULTURELLER VERHANDLUNGSRAUM. DAS SPANNUNGSFELD VON NORM UND ANWENDUNG AM BEISPIEL DER „WESERRENAISSANCE“

Das Gebiet der sogenannten *Weserrenaissance* nördlich von Kassel und entlang der Weser bis Osnabrück und Wolfsburg ist ein sehr eindrückliches Beispiel für die Vermittlung von Formen, insbesondere im Bereich der Architektur und denjenigen Künsten, die mit ihr in Verbindung stehen. Im 16./17. Jahrhundert kam es hier in Residenz- und Bürgerstädten sowie an Adelshöfen zu einer hohen Dichte an frühneuzeitlichen Bauwerken. In diesem Rahmen spielten die seit Sebastiano Serlio (1475–1554) illustriert vorliegenden Architekturtheorien (Traktate), die in der Antike eine besondere Interpretationsquelle sahen, eine wichtige Rolle. Nicht mehr nur durch individuelle, meist fürstliche Reisen, sondern mit Hilfe solcher gedruckter Medien konnte man nun die neuen, aus Italien kommenden Formen der Renaissance.

Eine Besonderheit der *Weserrenaissance* ist der erkennbar breite Wissenstransfer an Architekturtheorien der Renaissance. Dabei zeigten die in diesem Gebiet zur Anwendung gekommenen gedruckten und illustrierten Traktate gegenüber ihren antiken (Vitruv) oder frühneuzeitlichen (Serlio) Architekturtheorien auffällige Variationen der Normen, die seit Alberti und anderen Theoretikern des 15. und 16. Jahrhunderts üblich geworden waren. Das bedeutete vor allem eine höhere Bewertung des Ornaments insgesamt, insbesondere aber des figürlichen Schmucks. Diese bedeutende Modifikation frühneuzeitlicher Architekturtheorie reichte bis in die Theorie einzelner Säulenordnungen hinein und schuf neuartige Varianten. Im Bereich der Weser mit seiner Sozialstruktur an kleinen Höfen, Adelssitzen und Residenzstädten führte dies im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert zu einer häufigen Anwendung solcher illustrierter Traktate, die sich teilweise als praktische Anleitung verstanden. Nicht nur weitgereiste und teilweise gelehrte Auftraggeber bedienten sich solcher Literatur, auch lokale Baumeister, Bildhauer und Ausstatter konnten sie benutzen.

Möglich war dies, weil die beschriebene Variante frühneuzeitlicher Architekturtheorie dadurch geprägt war, dass sie auf veränderte Verhältnisse übertragen werden sollte.

Die Übersetzer solcher Traktate waren sich darüber im Klaren, dass deren Aussagen erstens auf eine stärker höfische Sozialstruktur als in Italien trafen und dass zweitens nördlich der Alpen eine andere Bautradition herrschte. Diese Übersetzungstexte können daher als ‚kulturelle‘ Übersetzungen verstanden werden; sie bilden gemäß dem heutigen kulturwissenschaftlichen Verständnis „Verhandlungsräume“¹. Ein Theoretiker wie Hans Vredeman de Vries machte sich sogar Gedanken über das gegenüber dem Süden andere Klima in den Niederlanden und zog daraus Schlüsse für die Baukunst.² Insbesondere niederländische Übersetzer fühlten sich berufen, aufgrund anderer Verhältnisse diesbezügliche Veränderungen in den Theorien vorzunehmen. Gerade Norddeutschland war durch den Wissenstransfer, den niederländische Übersetzer, Architekturtheoretiker und Künstler in der Architekturtheorie leisteten, stark geprägt. Teilweise hatten sie – wie Hans Vredeman de Vries – einen weiten persönlichen Aktionsradius im gesamten Norden Europas bis an den Kaiserhof in Prag.³ Von dem niederländischen Künstler Coecke van Aelst wurde Serlio zunächst ins Niederländische, dann auch mit Hilfestellung ins Deutsche übersetzt.⁴ Weiterhin produzierten deutschsprachige Theoretiker wie Walter Ryff und Hans Blum Übersetzungen von Vitruv.⁵ Wendel Dietterlin, der von Straßburg aus, einem bedeutenden Zentrum der Druckkunst, agierte, sowie Gabriel Krammer, der am Prager Kaiserhof tätig war, schufen illustrierte Ausgaben, die ihren Absatz gerade an den bauwilligen und in Konkurrenz zueinander stehenden kleinen Höfen und Residenzstädten fanden.⁶ Graf Simon IV. von Detmold-Lippe und Graf Ernst von Holstein-Schaumburg waren Auftraggeber, die solche Ausgaben besaßen.⁷

Doch nicht nur wegen solcher Fragen der Verbreitung und Rezeption von Formen ist die *Weserrenaissance* ein besonders interessanter Fall der Kunstwissenschaft. Vielmehr führt die Bezeichnung selbst, die ein Konstrukt des frühen 20. Jahrhunderts ist, direkt in die Problematik des damaligen Stil-Begriffs.⁸ Max Sonnen, der 1918 ein Buch unter dem Titel „Die Weserrenaissance“ veröffentlichte,⁹ sprach von der fehlenden „Stilreinheit“, die hier vorzufinden sei.¹⁰ Gemeint waren die eingangs beschriebenen Modifikationen gegenüber der aus Italien stammenden Architekturtheorie. Auf der Ebene der Normen, so verrät Sonnens Begriff „Stilreinheit“, wurden solche Modifikationen als Defizit verstanden.

Komplementär zu dem tendenziellen Unterlegenheitsgefühl gegenüber dem italienischen Ideal brachte die deutsche Kunstwissenschaft Anfang des 20. Jahrhunderts das Thema ‚Landschaft‘ auf.¹¹ Bezogen auf die entlang der Weser

ausgeprägte Anwendung ornamentaler frühneuzeitlicher Architekturformen schien dies den damaligen Kunsthistorikern ein geschlossener Raum zu sein. So sah Max Sonnen sah für die Architektur im Gebiet der Weser „eine einheitliche Entwicklung“ sowie „Gruppen von Bauten [...], die nach ihrem Charakter und infolge gleichartiger Beeinflussung als unbedingt zusammengehörig zu betrachten sind.“¹² Die Kunstwissenschaft suchte nach solch zusammengehörigen ‚Kunstlandschaften‘, die im Zusammenhang mit dem wachsenden Chauvinismus in der Zeit um den Ersten Weltkrieg eine möglichst große Eigenständigkeit der deutschen Nation in der Vergangenheit beweisen sollten. Sonnen gibt an, dass es seine eigene Zeit „nach den Irrtümern und dem Wirrsal der vergangenen Jahrzehnte nach einer starken nationalen Baukunst dürstet.“¹³

Hingegen konnte die neuere Forschung deutlich machen, dass die Tatsache der so geschlossen vorliegenden, ornamental geprägten frühneuzeitlichen Baukunst auch auf spätere historische Umstände zurückgeht, da die übliche Überformung durch spätere Epochen unterblieb: „Im Weserraum gab es im 16. Jahrhundert kaum mehr Renaissancebauten als zum Beispiel im Münsterland oder einigen anderen Regionen Deutschlands. Lediglich die Tatsache, daß ein Teil der Weserregion nach dem Dreißigjährigen Krieg unter preußischen Einfluß geriet, und die sich daraus ergebende Grenzsituation in Verbindung mit wirtschaftlicher Stagnation eine eigenständige Entwicklung verhinderte oder erschwerte, führte dazu, daß hier Schlösser und Adelsitze nicht barockisiert wurden, wie dies beispielsweise im Münstlerand geschah.“¹⁴ Da das Gebiet auch vom Zweiten Weltkrieg verschont blieb, schien dies den Eindruck des geschlossenen Raums zu bestätigen, so dass der Begriff *Weserrenaissance* auch in den 1960er Jahren durchaus üblich war.¹⁵

Vor diesem Hintergrund bot es sich an, das Seminar im Wintersemester 2021/22 in mehrere Abschnitte zu gliedern:

- Kennenlernen der übersetzten Architekturtheorie durch studentische Referate
- Ortsbegehung, I: Lemgo und Schloss Brake; Führung durch Herrn PD Dr. Heiner Borggreffe, Zusammentreffen mit Sabine Feser (M.A.)
- Referate zu den ersten Objekten aus Lemgo und Umgebung
- Ortsbegehung, II: Bückeberg; Führung durch Dr. Stefan Brüdermann (Niedersächsisches Landesarchiv Bückeberg)
- weitere, auf dort bezogene Referate.

Zeigte sich im ersten Block die Bedeutung neuerer Forschung zu anthropomorphen Elementen bei Wendel Dietterlin, Hans Blum und Gabriel Krammer,¹⁶ so wurde vor Ort in Lemgo nicht nur die höfische, sondern auch die städtische Architektur deutlich, die solche Elemente in unterschiedlichster Art und Weise zur Anwendung brachte. Deutlich wurde, dass die Bauaufgabe des Rathauses andere Möglichkeiten als die des Schlosses oder eines Bürgerhauses bot. Dies machte auch der zweite Ortstermin deutlich, der in Bückeberg stattfand und neben dem Schloss und einigen höfischen Bauten insbesondere die evangelische Stadtkirche mit ihrer Fassade und Innenausstattung vor Augen führte. Der Vergleich mit der Hofkapelle von Schloss Bückeberg war hier besonders aufschlussreich. Architekturtheorie, so wurde deutlich, bildete im Bereich der Weser eine Art „kulturellen Verhandlungsraum“, der hier äußerst vieldeutig ausgelegt wurde.

Allen Mitgliedern des Seminars ist für ihre engagierte Teilnahme trotz Corona und produktive Zusammenarbeit bei der Erstellung des vorliegenden Heftes herzlich zu danken. Jasmin Gierling und Christina Pustkowski haben die Redaktion und Gestaltung des Heftes trotz plötzlicher Erkrankung der Seminarleiterin gemeistert. Hierfür mein besonderer Dank. PD Dr. Heiner Borggrefe und Sabine Feser (M.A.) haben das Seminar fachkundig und mit großer Empathie begleitet; Sabine Feser verdanken wir nicht nur einen weiteren Gastbeitrag zum Juleum in Helmstedt, sondern auch großzügigste Unterstützung durch Bildmaterial. Prof. Dr. Änne Söll (Kunstgeschichtliches Institut, Ruhr-Universität Bochum) ist es zu verdanken, dass wir die Möglichkeit der Herausgabe in der elektronischen Zeitschrift *GA 2* nutzen dürfen.

Wir hoffen, dass diese Ausgabe nicht nur viele Leser*innen findet, sondern auch das Interesse an der Architektur stärkt.

¹ Hierzu die hilfreiche Definition aus Lässig 2012, S. 191f.: „Kulturelle Übersetzung beschränkt sich nicht auf die Transformation von Sprache im engeren Sinne, sondern fragt auch nach Werten, Denk-, Orientierungs- und Verhaltensmustern, nach Wissensordnungen, Konzepten und Begriffen oder nach sozialen Praktiken, die - vermittelt über Sprache und spezifische Träger von Sprache – von einem kulturellen Kontext in den anderen übertragen werden und sich dabei selbst (teilweise grundlegend) wandeln, aber auch Kontexte beeinflussen und verändern können.“

²² Kaufmann 2004, S. 33.

³ Vgl. den Aufsatz von Christina Pustkowski in diesem Heft.

⁴ Vgl. hierzu die Katalognummer von Jan Klas sowie den Beitrag von Malea Steuer.

⁵ Petcu 2019.

⁶ Hierzu die Beiträge von Sina Bociek und Chiara Sebis in diesem Heft.

⁷ Vgl. hierzu die Beiträge von Angela Klotz und Shanshan Chao.

⁸ Der Begriff erstmals bei Klapheck / Kerckerinck 1912.

⁹ Sonnen 1918.

¹⁰ Ebd., S. 9.

¹¹ Als Überblick über die Problematik der „Kunstlandschaft“ zuletzt Kaufmann 2004, S. 68-105.

¹² Sonnen 1918, S. 10.

¹³ Ebd.

¹⁴ Borggreffe 1999, S. 81.

¹⁵ Soenke / Krefte 1964.

¹⁶ Petcu 2018; Pectu 2015.

LITERATURVERZEICHNIS

Borggreffe 1999

Borggreffe, Heiner: Die Entstehung und Entwicklung der Renaissancearchitektur im Weserraum und ihr historisches Umfeld, in: Bers, Günter / Doose, Conrad (Hg.): Italienische Renaissancebaukunst an Schelde, Maas und Niederrhein, Jülich 1999, S. 81-97.

Kaufmann 2004

Kaufmann, Thomas DaCosta: Toward a geography of arts, Chicago / London 2004, S. 33.

Klapheck / Kerckerinck 1912

Klapheck, Richard / Kerckerinck, Engelbert von: Alt-Westfalen. Die Bauentwicklung Westfalens seit der Renaissance, Stuttgart 1912.

Lässig, Simone: Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung? Überlegungen zu einem analytischen Konzept und Forschungsgegenstand für die Geschichtswissenschaft, in: Geschichte und Gesellschaft 38 (2012), S. 189-216.

Pectu 2015

Petcu, Elizabeth J.: Anthropomorphizing the orders. "Terms" of architectural eloquence in the northern Renaissance, in: Melion, Walter S. / Rothstein, Bret / Weemans, Michel (Hg.): The anthropomorphic lens, Leiden /u. a. 2015, S. 341-378.

Pecteu 2018

Pecteu, Elizabeth J.: Amorphous ornament. Wendel Dietterlin and the dissection of architecture, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 77, Nr. 1 (2018), S. 29-55.

Pecteu 2019

Pecteu, Elizabeth J.: Vasari in Renaissance Straßburg, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 82 (2019), S. 251-282.

Soenke / Kreft 1964

Soenke, Jürgen / Kreft, Herbert: *Die Weserrenaissance*, Hameln 1964.

Sonnen 1918

Sonnen, Max: *Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts an der oberen und mittleren Weser und den angrenzenden Landesteilen*, Münster 1918.